

Abkaffung der „Wechselzöten“.

In den Stadtverwaltungen verschiedener Gemeinden Groß-Berlins beschäftigt man sich augenblicklich sehr ernst mit dem Gedanken, die Michaeliszöten in den höheren Lehranstalten abzuschaffen. Beschlüsse in dieser Richtung werden hier und dort vielleicht schon in allernächster Zeit gefaßt werden, so daß eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes bereits im Herbst dieses Jahres eintreten wird. Die äußere Veranlassung zu diesen Verhandlungen gibt wohl der augenblickliche Mangel an Lehrkräften, da durch Verschmelzung der Oster- mit den Michaeliszöten manöge Klassen zusammengelegt werden können. Die sachlichen Gründe für die geplante Aenderung liegen aber tiefer und sind von grundsätzlicher Bedeutung. In Elternkreisen erfreuten sich die Wechselzöten früher ziemlich allgemeiner Beliebtheit, da bei Nichtversetzung eines Schölers immer die Hoffnung bestand, daß der betreffende Schüler in einen andern Zötus umgesezt wurde und dadurch nur ein halbes Jahr verlor. Nach neueren Verfügungen des Kultusministeriums sollen aber die Schüler und Schölerinnen, die nicht versezt werden können, in der Regel ein ganzes Jahr wiederholen, und es muß bei einer Umsezung in den andern Zötus — z. B. im Fall längerer Erkrantung — von den Direktoren für jeden Einzelfall ein besonderer Bericht beim königl. Provinzial-Schulkollegium eingereicht werden. Außerdem müssen die Wechselzöten an den Anstalten, wo solche bestehen, unbedingt bis zur obersten Klasse durchgeführt werden. Dadurch entstanden bisher oft kleine Klassen, deren Erhaltung nicht geringe Mittel erforderte. Ferner ist statistisch erwiesen (durch Feststellungen des Provinzial-Schulkollegiums), daß die Groß-Berliner Anstalten mit reinen Osterkursen durchschnittlich ein besseres Versezungsergebnis aufwiesen als die Schulen mit Wechselzöten. Dieser Zustand erklärt sich, abgesehen von der ungünstigen Zeitlage des Versezungstermins für die Michaelis-Klassen, gewiß auch daraus, daß die Lehrerkonferenzen sich zu einer halbjährigen Rückversezung schwacher Schöler leichter entschließen, als wenn es sich darum handelt, den Schüler das ganze Jahrespensum wiederholen zu lassen.

In Breslau und Halle ist die Umwandlung der Wechselzöten in einfache Osterturse schon durchgeführt worden, ebenso an einzelnen Anstalten von Groß-Berliner Gemeinden. Das geschah in der Art, daß z. B. die Michaelisklasse Sexta sich in anderthalb Jahren bis zur Osterklasse Quarta entwickelte. Auf diese Weise gewannen Schöler mit durchschnittlicher Begabung ein halbes Jahr, wenn sie dem gestecktem Ziel mit entschiedenem Fleiß zustrebten. Die weniger fleißigen und minderbegabten Schöler verloren allerdings ein halbes Jahr. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß diese Fälle nur seltener eintreten. Zur Vermeidung von Härten könnte übrigens solchen Schölern für das verlorene halbe Jahr unter diesen besonderen Umständen die Zahlung des Schulgeldes erlassen werden.

Für die Errichtung von Doppelosterzöten spricht auch der Umstand, daß im Fall plözlicher Erkrantung von Lehrkräften Parallellklassen leichter zusammengelegt werden können, als beim Bestand von Oster- und Michaelisklassen. An sehr vielen Anstalten wird auch die dauernde Zusammenlegung von zwei Unterprimen und zwei Oberprimen durchzuführen sein. Die Leistung dieser beiden Klassen kann dann in jedem Jahr, sobald die große Schölerzahl es notwendig macht, ohne jede Schwierigkeit wieder stattfinden.

Die Michaeliszöten sind aber auch für die Versezung ungleich ungünstiger, da im Sommerhalbjahr ungefähr vier Fünftel der gesamten Ferienzeit liegen. Durch die Sommerferien werden die Kinder aus dem regelmäßigen Schulbetrieb ganz herausgerissen, und es wird ihnen dann doppelt schwer, nach der langen Freizeit in den wenigen Wochen bis Michaelis ihre Versezugsreise zu erweisen. Benützen sie aber die Sommerferien zur Vorbereitung für die Versezung, so wird der Zweck dieser schönen Erholungszeit, die vollständige Ausspannung, nicht erreicht. Endlich wird für die Aufhebung der Wechselzöten auch der Umstand ins Feld geführt, daß bei jährlich zweimaliger Neuordnung des Stundenplanes und der Lehrverteilung viel eher auch ein Wechsel der Lehrkräfte während des selben Schuljahres eintritt, was durchaus nicht im Interesse der systematischen Gleichmäßigkeit im Unterricht liegt. Dringend wäre zu wünschen, daß durch diese Neuordnung auch ein anderer Uebelstand beseitigt oder wenigstens die Beseitigung vorbereitet würde: seinen natürlichen Abschluß fände nämlich das Schuljahr unbedingt unmittelbar vor den Sommerferien, wie das in Süddeutschland und in Oesterreich der Fall ist. Wenn die Jahresarbeit der Schöler und Schölerinnen vor der Sommerreise beendet würde, ergäbe das für sie die allerbeste Vorbedingung für den vollen Genuß der Ferienzeit und, auch durch die seelische Entlastung, für die vollkommenste körperliche Erholung!